

Sächsische Staatszeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Zeitweise Nebenblätter: Banktagsbeilage, Synodalbeilage, Ziehungslisten der Verwaltung der R. S. Staatsschulden und der R. Alters- und Landeskulturrentenkass., Jahresbericht und Rechnungsabluß der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzplätzen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Nr. 32.

Donnerstag, 8. Februar abends

1917.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingerstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark 50 Pf. vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint nur Werktags. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21 295, Schriftleitung Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsteile 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter Eingeladent 150 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

Die kurz vor Beginn des Druckes eingehenden Meldungen befinden sich auf Seite 7 dieser Ausgabe.

Die Regierung hat das Auslaufen holländischer Schiffe nach England verboten.

Auch die norwegische und die dänische Regierung weigern sich, Wilsons Aufforderung, sich seiner Aktion gegen Deutschland anzuschließen.

Nach der „Correspondencia de Espana“ wird Spanien seine Haltung nicht ändern und auch fernertin loyalste Neutralität beobachten.

Lord George hat in einer Versammlung des Nationaldienstes zu Westminster eine Rede über den Unterseebootkrieg gehalten.

Amtlicher Teil.

Finanzministerium.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, dem Telegraphensekretär a. D. Rosen in Dresden das Albrechtskreuz und dem Oberpostschaffner a. D. Märker in Grimma das Ehrenkreuz zu verleihen.

(Fortsetzung des amtlichen Teiles in der 1. Beilage.)

Nichtamtlicher Teil.

Vom Königlichen Hofe.

Dresden, 8. Februar. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist heute nachmittag ins Feld zurückgereist.

Deutschlands Schuld und Strafe.

Was sie mit uns vorhaben.

Für England ist der Krieg ein kaltes Geschäft. Die gewalttätige Verdrängung des lästigen Konkurrenten Deutschland aus dem friedlichen Wettbewerb unter den Völkern ist Englands hauptsächliches Kriegsziel. Von Gewissensbissen bei der Wahl der Mittel ist das englische Gemüt nicht beschwert. Wer England bei der Erreichung seiner selbstsüchtigen Ziele hindernd im Wege steht, dem gilt ein rücksichtsloser Kampf mit allen Mitteln der Gewalt und Hinterlist, der Lüge und Verleumdung. Die politische Geschichte Englands hat es bewiesen, und die Geschehnisse dieses von ihm entfachten Weltbrandes zeugen's aufs neue. Unseres deutschen Kaisers Mahnruf: „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter!“ heißt ins Englische überetzt: „Briten, sucht eure Sterklinge zu vermehren!“ Auf Deutschlands Kosten natürlich. „An dem Tage, an dem Deutschland vernichtet ist, wird jeder Engländer um so viel reicher geworden sein!“ Damit wurde den Briten der Krieg schmachtlich gemacht. Wir Deutschen aber wollen uns unsere nationalen und wirtschaftlichen Ertragsquellen — in jahrzehntelangen emsigen Mühen ehrlich erworben — und unsere geistigen und sittlichen Werte — in nimmermüder Erziehungsarbeit unserer Dichter und Denker unerbürdliches Gemeingut des Volkes geworden — nicht von tohen Kammerrenten rauben lassen. Durch Eisen nicht und nicht durch Hunger! Das ist unsere „Schuld“, das das deutsche „Verbrechen“ in den Augen der macht- und geldgierigen Briten, die sich zu den Herren der Welt geboren glauben. Was der Waffenkampf der ziffermäßigen Übermacht Englands und seiner blindwütigen Krieger gegen Deutschlands tapfere Armeen nicht vermag, das will der Zehnverband erreichen durch den Wirtschaftskrieg, durch den Boykott, der über den Krieg der Kanonen hinaus dauern soll bis in unabsehbare Zeiten.

Mit der denkbar brutalsten Offenherzigkeit hat das Strafmaß, das man jenseits des Kanals dem Deutschen Reiche für sein „Verbrechen“ gegen die Allmacht Englands zugebracht hat, der englische Abgeordnete Alfred Wigland in der Handelsbeilage der „Times“ gekennzeichnet. Den neutralen Staaten, denen von dem „Strafrichter“ Deutschlands so verlockende papierne Verprechungen gemacht werden, und allen denen im Deutschen Reiche selbst, die auch jetzt noch den Ernst der Stunde nicht in seiner vollen Größe begriffen haben

sollten, dürfen jene unglaublichen Annahmen des englischen Parlamentariers nicht unbekannt bleiben.

Wigland geht aus von der im englischen Unterhaus jutage getretenen Entschiedenheit und Einheitslichkeit in den Anschauungen, wonach nach englischer Auffassung „Deutschland niemals wieder sein Haupt während der nächsten Jahrzehnte erheben“ dürfe. Er verkennt zwar nicht die „Schwierigkeiten“ für ein bestimmtes und entschlossenes Vorgehen, aber als englischer „Geschäftsmann“ ist Wigland nicht in Verlegenheit um Vorschläge, wie man die „wirtschaftliche Bestrafung“ Deutschlands für die verbrecherischen Taten durchzuführen könnte. Eine Kriegsschädigung in barem Gelde, so notwendig ihm eine solche Strafe erscheint, würde „doch nicht von der großen Masse des deutschen Volkes genügend empfunden werden“. Auch die in England am weitesten verbreitete Anschauung, daß man nach dem Kriege die Einfuhr aller Waren aus Deutschland verbieten sollte, sei irrig. Ja ein solches Verfahren erweise in hohem Grade nutzlos. Denn man würde sehr bald merken, daß die deutschen Fabriken Filialen im neutralen Ausland errichten, und wie scharf auch die englische Zollverwaltung bei der Prüfung der Wareneinfuhr aus neutralen Häfen verfahren möge, so wäre es doch unmöglich, Vorschriften zu erfinden, durch die in wirksamer Weise der deutsche Außenhandel getroffen werden könnte.

Wenn nun England von dem absoluten Einfuhrverbot für deutsche Waren als zwecklos absteht und dafür die Wirkung von Schutzzöllen ins Auge faßt, so liegt die gleiche Schwierigkeit vor, denn „Deutschland und Österreich grenzen an so viele andere Staaten, daß ein Zolltarif gegen Deutschland bei weitem nicht so wirksam sein würde, wie viele glauben“. Auch eine unterschiedliche zolltarifische Behandlung der deutschen und der neutralen Waren würde die deutschen Interessenten nicht verhindern, dem letzten Käufer den Ursprung der Ware zu verschleiern. Daher erscheint es Wigland notwendig, „alle neutralen Länder zolltarifisch ebenso wie die feindlichen Länder zu behandeln“. Die Neutralen hätten auch gar kein Recht, sich darüber zu beklagen, wenn ihnen nach dem Kriege ihre industrielle Beschäftigung fortgenommen wird, um sie den Arbeitern in den Ländern der Verbündeten zu übergeben, denn sie hätten ja „ruhig beiseite gestanden“ und hätten nicht dabei mitgeholfen, die „wilde Unmenschlichkeit der Hunnen niederzuringeln!“

Eine weitere Quelle für die Bestrafung Deutschlands ergebe sich auf Grund der Schiffsahrtspolitik: „Die Freiheit der Meere gehört zweifellos zu den Grundrechten jeder seefahrenden Nation, und es ist die stolze Tat der englischen Nation gewesen, daß sie mit Hilfe ihrer Flotte sich selbst dieses Vorrecht gesichert hat.“ Also muß „die Aberkennung aller Rechte für die Schiffe unter deutscher Flagge eine jener handelserschütternden sein, die man in der Strafrechnung für die Mittelmächte nicht vergessen darf. Der Richter empfinde häufig eine Vorstellung von dem Leiden und von dem Unglück, das sein Richterpruch auf den Verbrecher ausüben wird, aber „sein menschliches Gefühl darf sein Urteil nicht beherrschen.“ Ähnlich würden die Regierungen der Verbündeten einen Richterstuhl bilden, von dem aus sie nicht den Kaiser, sondern die ganze deutsche Nation vornehmen werden, um über sie ein Urteil auszusprechen.

Dieses Urteil muß gegen 70 Millionen Menschen erfolgen, einschließlich der jungen Kinder, die nichts mit dem Kriege zu tun haben. Wie aber der Richter bei der Beurteilung eines Mannes in Wahrheit auch unschuldige Kinder bestraft, so wird dieser größte und höchste Gerichtshof nur dann ein gerechtes Urteil fällen können, wenn die deutschen Männer alle jenes Urteil erleiden und damit auch jene Bevölkerungsklassen getroffen werden, die zu Deutschlands Männern als zu ihrem Schutz und Hort ausgebildet haben.“

Wigland geht in seinem unglaublichen Zynismus so weit, dieses Deutschland zugebrachte Schicksal mit dem dunkelsten Kapitel der englischen Geschichte, mit dem einzigen nationalen Todeskampf zu vergleichen, der ebenso groß war und so weite Bevölkerungskreise traf: mit dem Todeskampf Irlands, der infolge jenes Urteilspruchs eintrat, den die englische Regierung 1846 über das unglückliche Irland verhängt hat. Dabei war „in jenem Falle kein Verbrechen begangen worden“, gesteht Wigland selbst ein. „Sollte man Deutschland etwa besser behandeln, als man einst Irland behandelte?“

Und dann bespricht der englische Abgeordnete im einzelnen die nach seiner Meinung notwendigen Maßnahmen des Strafvollzugs des verbrecherischen Deutschlands:

„Um diesen Urteilspruch durchzuführen, würde eine Verhängungsschmerz notwendig sein, aber das würde notwendig auch der Fall sein, wenn nur eine Entschädigung in Geld verlangt würde.“

Man sollte Deutschland zwingen, seinen Weizenjoll und alle Zölle für Nahrungsmittel aufzuheben, dann würde der wirtschaftliche Wettbewerb den deutschen Landwirt völlig ruinieren.“

Benige Leute in England wissen, daß Deutschland sein großes Eisenproduktionsgebiet verlieren würde, wenn Osh und Lothringen Frankreich zurückgegeben würden. Es mag auch notwendig sein, in den Friedensvertrag die Bestimmung aufzunehmen, daß Frankreich abgabefrei Kohle durch Lothringen nach dem Rhein versenden kann und daß der Rhein zu einer freien Wasserstraße für alle Nationen werde.

Bei der freien Einfuhr für alle Nahrungsmittel müßten die deutschen Landwirte ihre Arbeiter entlassen und ähnlich wie feinerzeit die Irländer das Ackerland in ausgedehnte Weidengebiete umwandeln. Dadurch würde Deutschland wieder zu einem reinen Agrarstaate werden, und es würde dann nur die Hälfte seiner gegenwärtigen Bevölkerung ernähren können. Ebenso wie früher in Irland könnte dann ein kleiner Landbesitzer mit seiner Familie unter den neuen Verhältnissen nur die Hälfte seiner Kinder großziehen, und die übrigen müßten dann eben auswandern.

Deutschlands Einflußgebiet in der Welt und im Weltmarkt, das auf seiner Eisen- und Stahlindustrie beruhte, würde dadurch völlig eingeschränkt werden. Der deutsche Arbeitsmarkt würde so überfüllt werden, daß die Löhne fallen würden und daß die halbe deutsche Bevölkerung zur Auswanderung gezwungen wäre.

Das gleiche Ergebnis könnte auch durch die Aufhebung von Ausfuhrzöllen erreicht werden, wodurch auch gleichzeitig eine Art Kriegsschädigung für die Verbündeten erreicht würde und die Einfuhr der deutschen Industrie sehr stark beeinträchtigt würde.“

Wie man sieht, gibt sich der englische Abgeordnete mit Kleinigkeiten nicht ab. Nur die Lumpen sind bescheiden. Wir können aber im Grunde dankbar sein für diese offenerzige Enthüllung der wirtschaftlichen Kriegsziele Englands gegen Deutschland. Zur staatlischen Zerkübelung und Aufteilung in „germanische Völker“ kommt die planmäßige Vernichtung von Deutschlands Landwirtschaft und Gewerbe, Handel und Industrie, die Austreibung der Hälfte des deutschen Volkes. Wer nun noch nicht einsieht, daß es für alle um alles geht, um Dasein und Ehre, Volk und Vaterland, dem ist nicht zu helfen.

Unsere Truppen haben über 50 feindliche Festungen erstickt; ein Gebiet erobert, größer als das ganze Deutsche Reich; mehr als 3 Mill. Gefangene sind innerhalb unserer Grenzen; vier Könige, die sich von England bestochen unseren Feinden angeschlossen, sind aus ihren Ländern gejagt; die deutschen Fahnen wehen über Belgien und über den reichen Gebieten Ost- und Nordfrankreichs; Rußland, Litauen, Polen und Böhmen sind in unserer Hand; Rumänien, Serbien und Montenegro in unserm Besitz. Gibt es demgegenüber eine bodenlosere Frechheit als diese Sprache der englischen Kriegsziele?

Darauf kann es nur eine Antwort geben: Wir müssen zu Stahl werden, unter Einsetzung aller unserer Kräfte weiterkämpfen, um den Sieg zu erringen und den Frieden zu erzwingen. Hinweg mit aller Vertrauensseligkeit und Leichtgläubigkeit! Es geht ums Ganze! Die Annahme unserer Feinde muß unsern Willen zum Siege stärken, unsere Entschlossenheit zum Durchhalten, zum Ertragen überwindbarer Nöte gegenwärtiger Tage, um die ewigen Güter der Zukunft zu verhüten. Die Geschichte soll einmal von uns Deutschen künden: Die größte Zeit hat ihr größtes Geschlecht gefunden!

Der Krieg.

Zur Lage.

Nach der Erklärung des uneingeschränkten Unterseebootkriegs.

Amerikanische Vorbereitungen für den Krieg.

Washington, 7. Februar. Die Parlamente fast aller Staaten des Landes haben beschlossen, Wilson zu unterstützen. Die Arbeiten, die notwendig sind, um auf alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein, werden systematisch fortgesetzt. Der Vorsitzende des Ausschusses des Repräsentantenhauses für Marineangelegenheiten hat drei Anträge zum Kriegsbudget eingebracht, in denen die Regierung zur Ausgabe von dreiprozentigen nach fünf Jahren einlöslichen Obligationen zur Deckung der Kosten für die rasche Lieferung von Schiffen, darunter Unterseebooten und Torpedojägern, ermächtigt wird. Außerdem wird verlangt, daß Wilson ermächtigt wird, Schiffe, Maschinen und Arbeiter zu rekrutieren.

Washington, 6. Februar. (Reuter.) Der Kriegsssekretär hat angeordnet, daß alle Borräte bis zur Grenze der vorhandenen Kredite angekauft werden. Alle drahtlosen Stationen befinden sich jetzt unter militärischer Zensur.

Eine Kundgebung gegen den Krieg.

Bern, 7. Februar. „Temps“ meldet aus New York: Die Vertreter von 500 deutschen, österreichischen und ungarischen Gesellschaften hätten gestern eine Kundgebung gegen den Krieg veranstaltet.